

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Bfg., durch Boten gebracht
80 Bfg. durch die Post 2,40 Mk. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einschickungsgebühr 15 Bfg. die einseitige Zeile.

70. (78.) Jahrgang.

Beiz.: Butterablieferung und Bekämpfung des Schleichhandels.
Die Butterablieferungen an die Kreisjammelstelle ge-

Nichts Neues.
Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Seeresverwaltung und der Landwirtschafts-Kammer

Rußlands Friedensschluß.

Die russische Regierung hat unsere in die Form eines Ultimatums gefassten Bedingungen bereits angenommen. So konnte der Reichskanzler Graf Hertling in seiner Rede zur Eröffnung der Reichsversammlung der deutschen Reichsversammlung mitteilen. Die bedingungslose Annahme der Verbund-Forderung durch Abstimmung im Hauptauschuss und in der Vollversammlung der Sowjets vollzog sich nach heftiger Debatte mit 126 Stimmen gegen 85 und 28 Enthaltungen. Die ursprünglichen Bedingungen der deutschen Regierung sind noch durch telegraphische Nachträge von Kühlmann und Gervin ergänzt worden. Die russischen sowohl wie die deutschen Delegierten sind bereits wieder nach Brest-Litowsk abgereist, und während unsere Truppen mittlerweile die seit Moskau klassisch gewordene Paupussee erreicht haben, erwartet man in politischen Kreisen den endgültigen Friedensschluß mit Rußland binnen einer Woche oder gar in drei Tagen.

Den Inhalt unseres Ultimatums, der die Lösung des ganzen Disputes umschreiben muß, gab Graf Hertling noch nicht bekannt. Die Entente-Mächte sind aber den (angeblichen) Inhalt dieses Ultimatums von Genf aus schon unterrichtet! Aus früheren und den jüngsten Äußerungen Hertlings kann man sich laut „Berl. Zig.“ immerhin so viel kombinieren: unser Ziel ist es, Ukraine, Polen, Kurland, Litauen, Estland, Lettland aus dem russischen Reich auszuscheiden zu sehen und diese Gebiete nach ihrem eigenen Willen zu selbstständigen Staaten werden zu lassen, mit denen wir dann Interessensverträge schließen werden. Im übrigen sollen die Bedingungen des Ultimatums volle Wiederherstellung der asiatischen Türkei, sofortige Demobilisierung, Zurückziehung der Roten Garden aus Ukraine und Finnland, Verlängerung des russischen Handelsvertrages bis 1925, Internierung der russischen und Entente-Schiffe bis Friedensschluß, zeitlich begrenzte deutsche Polizeirechte in Estland und Lettland, und Einstellung der bolschewistischen Agitation gegen das deutsche System gefordert haben. So viel kann als erreicht gelten.

Die russischen Offiziere.

Die russischen Offiziere, soweit solche aus dem alten Stamm und der russischen Vorbildung noch in der Armee vorhanden waren, haben das Vordringen der deutschen Truppen mit ehrlicher Erleichterung begrüßt. Es handelt sich für sie nicht bloß um Befreiung aus Lebensgefahr, denn Trochis rote Garde hatte die Ermordung der Offiziere nicht nur proklamiert, sondern auch durchgeführt, die Offiziere schämten sich auch des Treibens der Soldaten, die zum beträchtlichen Teil zu einer Räuberbande herabgesunken sind. Daß Geschütze und andere Waffen verkauft worden sind, wird nicht bloß aus entlegenen Grenzstellungen, sondern selbst aus Petersburg berichtet. Noch mehr des herrschenden Standes überdrüssig, als die Vandalen sind wohl deren Kameraden von der Marine. Wenn die Engländer befürchten, die Kriegsschiffe möchten den Deutschen ausgeliefert werden, so liegen Gründe für diese Annahme vor. Die Briten haben freilich schon Schiffe genug gestohlen, selbst durch Friedensbruch. Es ist nur an das Bombardement von Kopenhagen vor hundert Jahren zur Veranschaulichung der dänischen Flotte erinnert. Noch ärger als die russischen Offiziere sind die Generale daran, die sich wüste Beschimpfungen haben gefallen lassen müssen. Damit ist auch der Charakter und die Zukunftslosigkeit der roten Garde gekennzeichnet.

Für Wiederherstellung der Monarchie in Rußland setzen sich einflussreiche Kreise des Landes ein. Der Direktor des Schweizer Ukrainischen Büros, der aus Kiew nach der Schweiz zurückgekehrt ist, teilt mit, daß in London und in Paris eine aus früheren russischen Diplomaten und Militärattachés bestehende Organisation planmäßig auf die Wiederherstellung der russischen Monarchie hinarbeite. Die beiden Gruppen werden von einer großen englischen Munitionsfabrik und einer französischen Großbank reichlich unterstützt.

Rein sächsischer Prinz Herzog von Vitebsk. In auswärtigen Blättern wird behauptet, es läge dem Bundesrat ein Antrag der sächsischen Regierung vor, die litauische Frage durch Schaffung eines selbstständigen litauischen Herzogtums zu lösen und den sächsischen Prinzen Friedrich Christian — den zweiten Sohn König Friedrich Augusts — zum Herzog von Vitebsk zu ernennen. Dazu bemerkten die „Berl. N. N.“, daß die Berliner Stellen, die in erster Linie von einem solchen Antrag beim Bundesrat Kenntnis haben müßten, erklären, daß diese Gerüchte auf Erfindung beruhen. Es ist zu hoffen, daß das nicht nicht nur im gegenwärtigen Augenblick, sondern ein für allemal zutrifft.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Ich halte dich nicht; aber du kennst meine Meinung. Ich will dein Geld nicht; aber ich will dich. Dich — dich! Und ich werde dir die Erfüllung deiner Pflichten lassen — keiner — hörst du? Du bist im Irrtum gewesen, wenn du in deinem Hochmut geglaubt hast, mich die ein Spielzeug behandeln zu können, das man fortwirft, wenn man seiner überdrüssig zu sein glaubt. Ich verlasse deine schöne Theorie von den unerschöpflichen Gegenständen. Darüber hastest du dir klar werden müssen, ehe du meine Frau würdest. Jetzt ist das alles für mich nur ein dummes Geschwätz. Du wirst mich lieben, weil du mich lieben mußt. Ob du es gern oder ungern tust, ist eine Sache, die dich angeht, aber nicht mich.“

Schritt für Schritt war er ihr näher gekommen, während er sprach, und nun, da er hart vor ihr stand, sah er sie plötzlich mit brutalem Ungehör an sich, seine Augen in ihr Gesicht bohrend, als ob er sie damit unter das Joch seines Willens zwingen wollte.

Helga machte keinen Versuch körperlichen Widerstandes. Regungslos, mit schlaff herabhängenden Armen ließ sie eine Färslichkeit über sich ergehen, die viel eher den Charakter einer Nihilismus hatte; aber als sein heißes Gesicht dem ihrigen noch näher kam, sagte sie mit einer leisen Stimme, die fast ohne Klang war:

„Dah mich los! — Du bist mir widerwärtig.“

Da stieß er sie mit einem rohen Wort von sich, daß sie taumelte, und stürmte mit langen Schritten bis in die Mitte des Ateliers zurück, wo das Porträt der Gräfin Basilewsky stand.

„So geh in Rußlands Namen, wohin es dir beliebt. Mein Leben aber gehört von Stund an nur noch dieser hier. Du hast es so gewollt.“

Wenn von einer Verbindung Sachsens mit einem Herzogtum Litauen könnte man sich weder in politischer noch in wirtschaftlicher Hinsicht etwas Erspitzliches versprechen.

Der Austritt des österreichisch-ungarischen Ernährungsministers Goefer erfolgte nach Wiener Meldungen wegen unbesiegbaren Verhältnisses zwischen Ungarn und Österreich. Dieses ist als Empfänger auf Ungarn, als Geber in der Ernährung angewiesen, vermag aber nicht einmal die Menge an Nahrungsmitteln zu erlangen, die Ungarn als Überschuss abzugeben sich grundsätzlich bereit erklärt hat. Daraus hat nicht einmal die Ernennung eines besonderen Vertreters für den gemeinsamen österreichisch-ungarischen Ernährungsdienst etwas ändern können.

Petersburger Entente-Diplomaten. Nach einer Depesche aus Tokio haben die Vertreter der Verbündeten in Petersburg eine Versammlung abgehalten und beschlossen, die Stadt zu verlassen. Der amerikanische und japanische Botschafter werden durch Sibirien reisen, bisher hat man aber nicht erfahren, daß einer der diplomatischen Vertreter die Hauptstadt wirklich verlassen hat.

Amerika muß an Lebensmitteln sparen. Seit Amerika in den Krieg eingetreten ist, haben die Bewohner den Ernst des Krieges täglich mehr an eigenen Leibe verspüren müssen. Auch das Land der unbegrenzten Möglichkeiten muß sich allerlei harte Beschränkungen auferlegen, vor allem an Nahrungsmitteln. Gegenwärtig versucht man es noch mit der „heimlichen“ Sparbarkeit, die meist das vorbereitende Stadium der Zwangsrationierung ist. Die Washingtoner Postverwaltung stellt sich mit praktischem Blick in den Dienst der guten Sache, indem sie die Briefmarken der Postämter mit einem Stempel entwertet, der die dringenden Mahnworte trägt: „Nahrungsmittel werden den Krieg gewinnen, vergeudet sie nicht!“ Ob es etwas nützen wird?

Trapezunt wieder türkisch. Im Laufe des 24. Februar wurde nach Konstantinopeler amtlicher Meldung auch Trapezunt vom Druck der Räuberbanden befreit. Unsere zum Schutze ausgesandten Truppen marschierten in Kolonnen durch die Stadt und verfolgten die nach Osten fliehenden Banden. Unsere Truppen drangen auch in die Stadt Ramahatun ein, deren größter Teil von den Banden eingeäschert ist. Die sich in der Richtung auf Erzerum zurückziehenden Banden mordeten und verbrannten in den Dörfern, die sie durchzogen, gegen 300 wehrlose Muselmanen. — Trapezunt ist der wichtigste türkische Hafen an der Küste des Schwarzen Meeres, von dem eine gute Straße in das Innere des Landes führt. Ramahatun liegt an der Straße Erzerum—Erzerum, halbwegs beider Orte. Der türkische Vormarsch erfolgt in das von den Russen aufgegeben und geräumte Gebiet an der Kaukasusfront, um die mohammedanische Bevölkerung vor den Greueln der Armenter zu schützen.



„Die Entente-Lampe flackert nur noch und das amerikanische Öl kommt und kommt nicht!“

Er erhielt keine Antwort mehr, und als die Tür sich hinter seinem Weibe geschlossen hatte, lachte er so laut auf, daß es von den Wänden des hohen Raumes widerhallte.

Nun war er frei, und der Weg zum Glück lag offen vor ihm da. Aber er mußte sich selber lachen hören, um daran glauben zu können, daß er des Bruches seiner Fesseln froh war.

18. Kapitel.

Hubert Almröder sprang vor der Tür seines Hauses eben in den Wagen, der ihn nach dem Künstlerhause bringen sollte, als die Automobildrohsche des Konsuls vorfuhr. Er sah den Verhafteten aussteigen, aber er kümmerte sich nicht darum, sondern warf den Schlag hinter sich zu, daß das Fenster klirrte. Cäsar Frederiksen, der grinsend den Hut gezogen hatte, blinnte ihm mit einem Ausdruck leichtem Erstaunens nach, dann trat er in das Haus. Auf der großen Treppe schon sah ihm Helga entgegen.

„Es war also vergeblich?“ fragte sie, ihm die Hand reichend. „Du hast Henry nicht gefunden?“

„Ich habe seine Spur verloren, als ich ihn schon erreicht zu haben glaubte. Aber du darfst nach meiner Lieberzeugung seinetwegen ganz beruhigt sein. Er war, wie ich vermutet hatte, bei seinem hiesigen Geschäftsfreunde und hat eine längere Besprechung mit ihm gehabt.“

„Ich durfte mit meinen Fragen natürlich nicht indiskret sein; doch habe ich immerhin mancherlei erfahren, das — für den Augenblick wenigstens — jede Befürchtung hinsichtlich der weiteren Entschlüsse Henrys unnötig erscheinen läßt.“

Sie waren in Helgas kleinen Salon getreten, und die junge Frau lud ihn ein, sich zu setzen. Es konnte dem Handelsmann nicht entgehen, daß sie viel bleicher und müder aussah als vorher. Und nachdem seine klaren Augen ein paar Sekunden lang mit ernst prüfendem Blick auf ihrem Gesicht geruht, sagte er:

„Ich fürchte, Helga, du fährst dich nicht wohl und tust

Deutscher Reichstag.

Deutscher Reichstag.

184. Sitzung vom 26. Februar, 1 Uhr 15 Min.

Am Bundesrat: v. Beyer, Wallraf, v. Moedern, v. Kraske, Schiffer. Es werden zunächst keine Anträge eingebracht. Eine Verlegung des Reichsausschusses für den Wiederaufbau der Handelsflotte von Berlin nach einer der Hansestädte ist nicht beabsichtigt. Zur Verlegung des Bundes der deutschen Blüffgefangenen in den englischen Konzentrationslagern sind die nachdrücklichsten Vorstellungen erfolgt.

Darauf wird die erste Lesung des Etats fortgesetzt.

Schatzsekretär Graf Moedern: Der Reichshaushaltsplan für das Jahr 1918 bietet in seiner formellen Gestaltung keine wesentlichen Änderungen gegen den bisherigen Kriegsetat. Der ordentliche Haushalt balanciert mit etwa 7,5 Milliarden gegenüber nicht ganz 5 Milliarden im Vorjahr. Der bei dem letzten Haushalt zum Ausgleich neben den laufenden Steuern bewilligte 20-prozentige Zuschlag zur Kriegsteuer dürfte etwa 1 Milliarde erbringen. Da es sich hierbei nur um eine einmalige Einnahme handelt, sind in diesem Jahre zum Ausgleich 2875 Millionen Mark erforderlich. Diese Steigerung ist im wesentlichen eine Folge der neuen Einnahmestellen gewesen. Das neue Reichswirtschaftsamt hat die Einrichtung neuer Stellen erfordert. Dieses Amt wird in der Übergangszeit besonders wertvolle Arbeit zu leisten haben. Neue Steuern sind notwendig. Sie können dem Reichstage aber erst zu Ostern zugehen, da die Beratungen im Bundesrat noch nicht abgeschlossen sind. Es steht auch noch nicht fest, ob eine Zwischengesetzgebung erfolgen wird, oder ob die große nach dem Kriege erforderliche Finanzgesetzgebung schon einleiten wird. Daß unser Wirtschaftsleben unerschütterlich ist, beweist die umfangreiche Spartatätigkeit. Die Zahl der Sparassessoren hat sich im letzten Jahre um 1,5 Millionen vermehrt.

Abg. Treuborn (Str.): Die Friedensbewegung wächst in allen Ländern zusehends. Der erste Schritt war das Friedensangebot unseres Kaisers am 12. Dezember 1916. Unser ehrlicher Friedenswille wurde durch den Beschluß der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli 1917 bekräftigt. Auch der Papst hat sich für die Grundzüge der Mittelmächte eingesetzt. Erfreulich war die Haltung des Kanzlers in der belgischen Frage und gegenüber den vier Vorschlägen Wilsons. Der Reichskanzler hat das oft verlangte klare Wort über Belgien gesprochen und eine direkte Einladung an die belgische Regierung gerichtet. Jetzt müssen sich auch Englands liberalen Politiker entscheiden. In der Frage begrüßen wir von ganzem Herzen die frohe Botschaft des gestrigen Tages. Die Rede des Vizekanzlers zeigte eine erfreuliche Frische. Wir wünschen ihm viel Glück und Erfolg. Das Durchhalten des deutschen Volkes in diesem Kriege ist eine Meisterleistung.

Unterstaatssekretär Freiherr v. d. Busche teilte die Bestimmungen des Friedensvertrages mit Rußland im einzelnen mit. Die Bedingungen, die Rußland in 48 Stunden anzunehmen hatte, während der Vertrag nach drei Tagen zu unterzeichnen war, wurden gemäß der heutigen militärischen Lage formuliert. Abg. Scheidemann (Soj.) begrüßte die Anerkennung der 4 Wilsonschen Vorschläge als Unterlage für Friedensunterhandlungen durch den Reichskanzler und ging dann sehr ausführlich auf den Streik ein. Die Verhandlung dauerte bis zum späten Abend und wird am Mittwoch fortgesetzt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

116. Sitzung vom 26. Februar, 1 Uhr 15 Min.

Am Ministertisch: Friedberg, Spahn.

Das Andenken der in letzter Zeit verstorbenen Mitglieder, darunter Niederich Hahn, wird in der üblichen Weise geehrt.

Nach Erledigung kleiner Vorlagen folgte die zweite Beratung des Staatshaushalts.

Die Frage der Feuerungsanlagen soll nur beim Etat des Innern besprochen werden. Rente und Etat des Kronschiffbaukommisses werden ohne Erörterung genehmigt, beim Etat der Lotterieverwaltung wünscht

Abg. Alankenburg (nl.), daß vorzugsweise kriegsschädigte Offiziere zu Lotteriekollektoren bestellt und hierfür eine deutsche Bezeichnung gefunden werde. Dieser Etat und die folgenden kleinen Etats werden debattelos genehmigt.

Wir übermenschlichen Zwang an, es zu verbergen. Es tut mir leid, daß dein Mann soeben ausgefahren ist, denn ich hätte sehr gern deine Wege mit ihm gesprochen.“

Aber sie schüttelte mit einem bitteren Lächeln den Kopf. „Ich bezweifle, daß er sich für eine solche Unterredung zur Verfügung gestellt hätte. Zwischen ihm und mir ist während deiner Abwesenheit die Entscheidung gefallen. Ich werde das Haus meines Vaters heute für immer verlassen.“

So gut er sich sonst in der Gewalt hatte, diesmal vermochte der Konsul seine mächtige Ueberraschung nicht zu verbergen.

„Für immer, Helga? Ist das dein Ernst und dein fester, unwiderruflicher Entschluß?“

„Ja. Aber ich würde dir dankbar sein, Cäsar, wenn du mir erlaubst, dir über die Gründe Aufschluß zu geben. Ich habe keinen Anlaß, einen Vorwurf gegen Hubert zu erheben — das ist dir genug, nicht wahr?“

Statt aller Antwort lächelte er ihr die Hand, und sie lächelte ihm dankbar zu. Dann war es eine kleine Weile still zwischen ihnen, bis der Konsul fragte:

„Und Margarete? Hast du sie vorbereitet?“

„Ja. Die traurige Nachricht daß sie sehr schwer getroffen, und du wirst in der nächsten Zeit viel Nachsicht mit ihr haben müssen, Cäsar!“

„Ich wollte, du nähmest dich ihrer an, Helga! Ich habe wohl wenig Talent, ein junges Mädchen richtig zu behandeln.“

Wenn du sie mir anvertrauen willst — — Daß ich sie wie eine Schwester liebe, brauche ich dir nicht erst zu sagen. Aber ich weiß ja vorerst selber noch nicht, wo ich mir eine Zuhörerin suchen werde. Und schließlich wirst du doch auch wohl Bedenken tragen, sie der Abbit einer Frau zu übergeben, die sich von ihrem Manne getrennt hat.“

„Ja, ist es denn nicht deine Absicht, zu uns zurückzukehren, Helga? Ich habe es für unnötig gehalten, dir

nehmigt. Beim Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten versucht

Hg. Seyda (Pole) eine Erklärung seiner Fraktion gegen den Friedensvertrag mit der Ukraine abzugeben, wird aber durch das Haus daran gehindert.

Nach Erledigung weiterer kleiner Etats verlagte sich das Haus auf Mittwoch.

Ueber den Aufstakt zur Staatsdebatte

Spricht sich die „Nordb. Allg. Ztg.“ in einer sehr eingehenden Darlegung aus, deren wichtigste Gesichtspunkte an dieser Stelle hervorgehoben seien. Das halbamtliche Blatt betont einleitend: Selten wohl hat man selbst in den bewegten Zeiten des Krieges der allgemeinen Aussprache über den Etat mit solcher Spannung entgegengegesehen wie gerade in diesem Jahre, und noch niemals ist eine Etatberatung im Deutschen Reichstag in so großartiger parlamentarischer Form eingeleitet worden, wie dies mit der Rede des Reichslänglers über die äußere Politik, und derjenigen des Vizekanzlers über die innere Politik geschah. Und nicht nur die äußere Form, sondern auch dasjenige, was die beiden Reden an Mitteilungen und neuen Gesichtspunkten brachten, hat die Erwartungen in vollem Maße gerechtfertigt.

Beseitigung von Lebenshindernissen.

Mit der offenen Erklärung über Belgien und der Versicherung, daß ein allgemeiner Friede auf Grundlage der Wilsonschen Vorschläge errödet werden könnte, hat der Kanzler Friedenshindernisse beseitigt, nicht minder durch die Mitteilung, daß die Petersburger Regierung die Friedensbedingungen der Mittelmächte angenommen hat. Voraussetzung dafür, daß die Beseitigung dieser Hemmnisse fruchtbar wird, ist allerdings nicht nur die negative Kriegsmüdigkeit der Völker, sondern der positive Wille zum Frieden auf Seiten der Regierungen aller noch kämpfenden Länder und — der Mut, diesen Friedenswillen offen zu bekennen und zu betätigen. Fehlen diese Vorbedingungen, so wird man kaum noch die Tatsache verschleiern können, daß die Westmächte die Phrase von der „elfast-lothringischen Frage“ nur zum Vorwand für die Fortsetzung des Eroberungskrieges und die Verwirklichung ihrer imperialistischen Ziele benützen.

Ein Schulbeispiel

Für die parlamentarische Einleitung einer allgemeinen Aussprache über die innere Politik hat nach dem halbamtlichen Organ der Vizekanzler v. Payer mit seiner Rede gegeben; er schuf eine Grundlage für diese Aussprache, indem er die Stellung der Regierung auch zu den heiß umstrittenen Fragen darlegte. Dabei zeichneten sich seine Darlegungen über die Wahlreform ebenso durch verständlich wirkenden politischen Takt wie durch zuverlässigen Optimismus aus. Als der Vizekanzler die Stellungnahme der verschiedenen Parteien zu dem beendeten Streit erörterte, gab es stellenweise sehr geräuschvolle Rundgebungen und Gegenrundgebungen, die von einigen als etwas Außergewöhnliches beurteilt wurden. Es ist aber das Wesen des Parlamentarismus, daß Minister wie Abgeordnete Reden in ständigem Wechsel Beifall und Mißfallen auf verschiedenen Seiten des Hauses auslösen. Auch in dieser Hinsicht war die Rede des Vizekanzlers ein echter und rechter Aufstakt zur Staatsdebatte.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 28. Februar 1918.

Ukrainer-Künstler. Nicht nur die Macht des wunderbaren Gesanges und die süßen Töne der bezaubernden Musik waren es, womit die Ukrainer die Herzen der Zuhörer am vergangenen Sonntag und Montag im Sturm eroberten, sondern auch ihr feines, taktvolles Benehmen, womit sie jedem, der Gelegenheit hatte, mit ihnen bekannt zu werden, begegneten. Wie in anderen Städten, in denen sie Konzerte gaben, haben sie sich auch hier in Weilburg zusammen von Herrn Photograph Fium im Schlosshof photographieren lassen, um ihren Freunden im Oberlahnkrufe ein bleibendes Andenken zu hinterlassen. Die wohl gelungenen Bilder sind das Stück zu 40 Pfg. in den Buchhandlungen Cramer und Zipper dahier erhältlich.

Ueber den am Sonntag im Apollo-Theater zur Aufführung kommenden Film lesen wir in den „Frankfurter Nachrichten“: „U-Boot 35 bei der Arbeit“ nennt sich der neueste militärisch-antische Film, der in den nächsten Tagen hier in Frankfurt zur öffentlichen Darstellung

ausdrücklich zu versichern, daß mein Haus dir allezeit weit offen steht.“

„Danke für die gute Absicht. Aber davon kann selbstverständlich nicht die Rede sein. Der Reute wegen ebenjowenig, als um meiner selbst willen. Du begreifst das, nicht wahr?“

Ihre Antwort schien ihn zu betrüben; aber er neigte nichtsdestoweniger zustimmend den Kopf.

„Ich würde deine Entschlüsse achten, Helga, auch wo ich sie nicht verstehe. Aber du mußt dir doch irgendeinen Plan für deine nächste Zukunft gemacht haben.“

„Ich werde auch nach Hamburg begleiten und dort in einem stillen, kleinen Pensionat bleiben, bis die Beisehung vorbei ist. Darüber hinaus habe ich noch keine Pläne. Und ich möchte auch keinen Entschluß fassen, bevor ich mit Henry gesprochen habe.“

„Was du tust, wird sicherlich das Rechte sein. Und ich habe nur den einen Wunsch, dir dabei mit allem zu dienen, was ich zu bieten habe.“

„Ich weiß, daß ich auf dich zählen darf. Und wenn ich auch für mich selber kaum eines Rates oder Beistandes bedürfen werde, so könnte es doch geschehen, daß ich für Henry —“

Herr Henry Frederiksen fragt, ob die gnädige Frau für ihn zu sprechen sei, meldete in diesem Augenblicke das Mädchen, und noch ehe die junge Frau hatte antworten können, sagte der Konsul hastig in englischer Sprache, die ihm wie seiner Cousine von Kindheit auf geläufig war:

„Lass mich zuerst allein mit deinem Bruder sprechen, Helga! Ich bitte dich herzlich darum. Und ich gebe dir mein Wort, daß damit nichts verdrorben werden wird.“

Sie zögerte wohl, aber nur für die Dauer weniger Sekunden. Dann nickte sie ihm zu und stand auf.

„Führen Sie Herrn Frederiksen hierher“, befahl sie, und gegen den Konsul gewandt, fügte sie hinzu: „Ich gehe zu Margarete. Du brauchst nur nach dem Mädchen zu klingeln und mich rufen zu lassen, wenn es dir an der Zeit scheint, daß ich meinen Bruder begrüße.“

gelangen soll. Eine unter Kapitänleutnant Arnault de la Perrière ausgeführte Mittelmeerfahrt des U-Boots 35 zieht an unseren Augen vorüber. Das U-Boot arbeitet, es arbeitet prompt und wirksam. Der dem Untergang geweihte Dampfer da vor uns ist wirklich das Schiff, das in den nächsten Minuten auf dem Meeresboden liegen wird: die Granate, die hinüberfliegt, die Sprengpatrone, die die Planken des Kolosses auseinander reißt, sind wirkliche, greifbare Objekte, nicht etwa Phantasieprodukte. So sieht das grandiose Schauspiel eines berstenden und leuchtenden Dampfers aus, so äußert sich die elementare Kraft explodierender Ressel und so endlich bäumt sich der sterbende Koloss, bevor er mit einem einzigen Ruck für immer in die Tiefen des Ozeans fährt. Und schließlich begleiten wir das wackere U-Boot in den Heimathafen zurück, nachdem es in 28 tägiger Fahrt achtzigtausend Tonnen uns feindlichen Schiffsraumes auf den Grund des Meeres gebettet hat.

Ueber die Bedeutung der Lokalpresse, die noch lange nicht genug gewürdigt wird, lesen wir in einem auswärtigen Blatte folgendes: „Was die große Presse sehr häufig gefehlt hat, wenn sie politische Widersprüche und oft recht unliebsame Vorgänge ins deutsche Volk hinaus getragen hat, das hat die Lokalpresse versucht, wieder gutzumachen. Wenn einmal die Akten über den Krieg und seine Begleiterscheinungen geschlossen sind, wird man erkennen, was die kleinere und mittlere Presse unter großen Schwierigkeiten besonders geleistet hat. Wenn nicht die deutsche Ortspresse, die bodenständige Heimatpresse fortgesetzt in gutem Sinne wirkte, die Opferfreudigkeit stärkte, die Maßnahmen der Behörden unterstützte, — dies gilt in ganz besonderem Maße von den amtlichen Blättern — Aufklärung und Belehrung in jedes Haus, in jede Familie trüge, wie sehr es dann wohl aus in unserem lieben Vaterlande? Denn das ist Tatsache, nur die unermüdliche Arbeit der Lokalpresse, die nach dem Zeugnisse so vieler Frontsoldaten in ihrer Gesamthaltung so vorteilhaft abschneidet von der Großstadtpresse, so unendlich viel mehr bietet sie Herz und Gemüt, hat unser Volk gestärkt und ermutigt zu neuen Opfern, wie sie noch keine Zeit von keinem Volke verlangte.“

Auszeichnung. Dem prakt. Arzt, Herrn Dr. med. R. Moser dahier wurde der Charakter als „Sanitätsrat“ allerhöchst verliehen.

Sellers, 27. Febr. Der Gefr. Martin Radecke von hier, in einem Ref.-Instr.-Rgt. wurde zum „Unteroffizier“ befördert.

Langenbach, 27. Febr. Der Unteroffizier Jorhoff, in einem Instr.-Rgt. wurde zum „Sergeanten“ befördert.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 28. Februar 1918.

Einleitung der Kriegsgefangenenpost zwischen Rußland und Rumänien. Mit Rücksicht auf die veränderten politischen Verhältnisse hat der Austausch von Kriegsgefangenenpost mit Rußland durch die Front eingestellt werden müssen. Da auch auf dem Wege über Schweden zurzeit keine Beförderungsmöglichkeit nach Rußland besteht, können bis auf weiteres keinerlei Postsendungen an Kriegsgefangene in Rußland angenommen werden. Dasselbe gilt für die bisher über Schweden und Rußland beförderten Postsendungen an Kriegsgefangene in Rumänien.

Oberleutnant, 27. Febr. Dem Kanonier Josef Böckling von hier wurde das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen.

Vermischte Nachrichten

Großheideheim, 26. Febr. Der hiesige Landwirt Johann Klingelhöfer wurde von einem Pferde so heftig in den Arm gebissen, daß es nur mit Anwendung der größten Gewalt gelang, das Gebiß des Pferdes aufzubrechen und den Verletzten zu befreien. Dem Bruder des Verletzten, der auf Urlaub zu Hause weilte, brachte das Tier eine ähnliche Bismunde bei.

Gamberg, 26. Febr. Die Stadt schloß mit der Domänenverwaltung einen Vertrag, der ihr den gesamten

Sie ging hinaus, und fast im nämlichen Augenblicke schon erschien Henry Frederiksen in der gegenüberliegenden Tür. Als er seines Betters ansichtig wurde, schien er unschlüssig, ob er weitergehen oder umkehren solle. Aber der Konsul machte dieser augenfalligen Ungewissheit ein Ende, indem er ihm mit ruhig freundlicher Miene entgegenkam.

Guten Tag, Henry! Ich hoffe, du kannst es über dich gewinnen, in meiner Gesellschaft hier auf Helga zu warten.

Wie sie vor anderthalb Jahren ohne Händedruck auseinander gegangen waren, so reichten sie sich auch jetzt die Hände. Und auf Henry Frederiksen's Gesicht stand leuchtend genug das trotzig feindselige Empfinden, das ihn besaß. Aber er zwang sich zu kühler Höflichkeit, indem er erwiderte:

„Ich konnte nicht darauf vorbereitet sein, dich hier anzutreffen. Vermutlich war also dies die große Ueber raschung, die mein Schwager mir verhielt, als ich ihn in diesem Morgen aufsuchte.“

„Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß er dabei an mich gedacht hat. Denn zu jener Stunde hatte er wohl noch kaum Kenntnis von dem traurigen Anlaß, der mich nach München geführt.“

„Ein trauriger Anlaß? Einer, der vielleicht auch mich angeht?“

„Mein Haus ist von schwerer Trauer heimgesucht worden. Ich komme von einem Sterbend, Henry!“

Kreideweißen Antlitzes stürzte der andere auf ihn zu und packte mit angestautem Griff seinen Arm.

„Von einem Sterbend, sagst du? Herr im Himmel, — es ist doch — es ist doch nicht Margarete?“

(Fortsetzung folgt.)

Domänenbesitz in der Gemarkung in Größe von rund 154 Morgen zur eigenen gemeinnützigen Verwendung und zum Weiterverkauf an Kleinbesitzer, insbesondere auch Kriegsbeschädigte überreignet. Die letzteren erhalten einen besonderen Nachlaß auf den Kaufpreis und besonders lokale Zahlungsbedingungen.

Halle, 26. Febr. Infolge häuslichen Zwistes erschlug die Stenographin Jemer ihren Mann mit einem Beil im Schlaf und ertränkte sich dann mit ihren beiden Kindern in der Saale. Die Leiche der Mörderin wurde heute mittag gelandet, nachdem schon vorher das eine Kind, ein sechsjähriges Mädchen, aus der Saale als Leiche ausgefischt worden war.

Vom Zuge der Kopf weggerissen. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Bahnstrecke Finsterwalde-Kirchhain. Der Insasse eines Zuges hatte sich so weit aus dem Wagen gebeugt, daß ein aus der anderen Richtung kommender Zug ihm den Kopf forttrieb. Ueber die Person des Verunglückten ist bis jetzt noch nichts näheres bekannt.

Berlin, 27. Febr. Auf dem Schlesischen Güterbahnhofe wurde gestern nacht der 60jährige Wächter Studiarek von fünf Einbrechern überfallen und zu Boden geschlagen. Um den alten Mann am Schreien zu hindern, stieß man ihm einen Kappen in den Hals, so daß er schwere Verletzungen davontrug und einem Krankenhause zugeführt werden mußte. — In der Friedrichstraße 16 drangen Einbrecher durch den Fahrstuhl nach in die Maschinenfabrik von Günther Hoffmann und stahlen sämtliche Treibriemen im Werte von 60,000 Mark. Die Diebe, auf deren Ermittlung eine Belohnung von 2000 M. gesetzt ist, brachten ihre Beute auf demselben Wege ins Freie und entliefen.

Berlin, 26. Febr. (W. L. B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote 19,000 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelschiffsraumes. Die meisten Schiffe wurden an der englischen Ostküste unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vernichtet, unter ihnen der bewaffnete englische Dampfer „Athenia“ (4978 Brutto-Registertonnen). Ein anderer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen wurde als größtes Schiff eines Geleitzuges in geschickt durchgeführtem Angriff abgeschossen. Fast alle Dampfer waren tief beladen.

Letzte Nachrichten

Berlin, 28. Febr. Prinz August Wilhelm, zurzeit dem Oberpräsidium von Posen zugeteilt, wurde zum Oberst befördert.

Das letzte Entenlegeld für Rumänien.

Das „Petit Journal“ meldet, daß das gestürzte rumänische Kabinett Bratianu noch 14 Tage vor der Aufnahme der Friedensverhandlungen bei den Alliierten acht Millionen Lei aufgenommen habe.

Vor dem rumänischen Frieden.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß sofort nach Unterzeichnung des rumänischen Friedensvertrages das rumänische Parlament zusammentreten wird, um den Friedensvertrag zu sanktionieren. Bemerkenswert ist, daß die Mitglieder des Kabinetts Averescu mit dem konservativen Parteiführer Marghiloman in Verbindung getreten sind, der bekanntlich für eine Verständigung mit den Mittelmächten wirkt.

Rußland und der Ukrainer Friede.

Nach einer Meldung aus Petersburg telegraphierte der russische Volkskommissar Stalin aus Kiew, die maximalistische Rada werde in Brest-Litowsk den Friedensvertrag mit der Ukraine ratifizieren.

Genf, 27. Jan. Cailleur's Gesundheit hat sich angeblich gebessert, er werde, falls kein Rückfall eintritt, bald wieder vernehmungsfähig sein. Nach anderen Meldungen soll Cailleur bereits gestorben sein.

Genf, 27. Febr. Die Absperrung der österreichischen Grenze nach der Schweiz, von der wir vor einigen Tagen berichten konnten, ist wieder aufgehoben worden.

London, 27. Febr. In einer Versammlung, die am Sonntag stattfand und in der der frühere Lordkanzler Lorebain und Macdonald sprachen, wurde eine Resolution angenommen, in der die Kriegsziele Wilsons als annehmbar bezeichnet wurden.

Amtlicher Teil.

J. Nr. B. 944. Weilburg, den 26. Februar 1918. An die Magistrate und die Herren Bürgermeister des Kreises.

Beir. Gierverforgung.

Von den Gierjammellstellen wird die höhere Anordnung, daß die Verjorgungsberechtigten pro Kopf höchstens in 2 Wochen ein Ei erhalten dürfen, nicht beachtet.

Ich ersuche Sie den Sammelstellen die genaueste Beachtung dieser Vorschrift aufzugeben.

Der Vorsichtige des Kreisausschusses.

Bekanntmachungen.

Heute Donnerstag abend geben wir in der Metzgerei Hr. Bremer um 5 1/2 Uhr:

Wurstsuppe

ab und zwar von Nr. 751—Schluß

Fleischarten sind mitzubringen.

Der Magistrat. Fleischverteilungstelle.

Zucker für Monat März.

Für Monat März gelangt auf die Zuckermarkte pro Kopf ein Pfund zur Ausgabe. Da uns im Sommer Zucker zum Einmachen nicht zugewiesen werden wird, ersuchen wir die hiesigen Familien, sich somit möglichst einen Teil Zucker zum Einmachen zu ersparen.

Weilburg, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat.

Gedanken eines jungen Kriegers.

Ich muß hinaus
In's Kampfsgebräus,
Bin in das feindliche Leben!
Für der Freiheit Gut
Will ich mein Blut
Meinem Vaterlande geben.

Ich muß hinaus,
Um Hof und Haus
Mit meinem Leib zu schützen.
In der Krieger Reih'n
Da will ich sein,
Wo die Geschütze blitzen.

Das Kind, die Frau,
Die deutsche Mut
Will ich vorm Feinde hüten.
Auf deutschem Feld,
In deutschem Wald,
Soll mir der Feind nicht wüten.

Sin in die Schlacht,
Treibts mich mit Macht,
Den Frieden zu erzwingen.
Ein großer Sieg
In diesem Krieg
Muß uns den Frieden bringen.

Der Glocke Klang
Recht froh, — nicht bang —
Wenn er den Frieden kündigt,
Rehr ich nach Haus
Aus Kriegsgebräus,
Als Held ihr mich da findet.

Soll mich der Tod
Um's Morgenrot
Im Feld der Ehr' erreichen,
Beh ich als Held
Aus dieser Welt
Ein zu des Himmels Reichen.

R. L.



Berl. Luf. R. (Oberlahn-Str.)

Richard Stroh, Obersbach, bisher vermählt, † in Gefangenschaft 25. 6. 17 (A. N.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienstag, 1. März. (Landwirtschaftliche Schule.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag, 1. März:
Fortdauer des meist trüben, ziemlich milden Wetters mit Niederschlägen.

Höchste Tagestemperatur	8°
Niedrigste	4°
Niederschlag	6 mm

Geldspenden zu Liebesgaben für die Feldtruppen.

Es gingen weiter bei uns ein von: R. M. 0,50 M., ungenannt 0,50 M., zusammen mit den bisherigen Beiträgen 16,00 M.

Leider gehen die Spenden nur spärlich ein, wir bitten dringend um weitere Gaben.

Geschäftsstelle des „Weilburger Anzeiger.“

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Montag, den 4. März d. J., vormittags von 10 Uhr kommen im hiesigen Stadtwald in Distrikt „Lange- wäsen 13“ zur Versteigerung:

- 37 m Eichenstamm und Knäuelholz,
- 204 „ Buchenstamm
- 5 „ Nadelholz
- 50 „ Eichenstamm
- 1520 „ Buchenstamm
- 350 „ Nadelstamm III. Klasse.

Runkel, den 26. Februar 1918.

Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 4. März, vormittags 11 Uhr anfangend, werde ich eines freiwilligen Auftrags zufolge im Saale des Bürgerhauses, Bogengasse dahier:

eine Anzahl eiserner Bettstellen mit Matratzen, 2 eiserne Kinderbettstellen, 1 Vertilow, 1 gr. Regulatur, Gewichte, 7 Stühle, 1 pol. Tisch, diverse große Bilder, ein 19 m Rollstuhl, Lampen, 3 Wasch- gestelle, 1 Petroleumofen, Schirmständer, Schreib- pult, Waschk- und Nachttisch, Waschkommode, Kü- cherregal, Sessel, Ofenschirm, 4 gr. Glasküchen, gebr. Nähmaschine, 1 Zither u. a. m.

öffentlich, meistbietend und gegen gleich bare Zahlung ver- steigern.

Adolf Bauchenn.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Vieh z ä h l u n g.

Morgen Freitag, den 1. März d. J., findet eine allgemeine Viehzählung im Deutschen Reiche statt. Bei der Ausführung dieser im nationalen Interesse wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mit- wirkung der Ortsbewohner bei der Ausfüllung der Zähl- bezirklisten und durch bereitwillige Auskunftserteilung an die Zähler gerechnet. Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Ferkel.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die An- gaben in den Zählpapieren lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt wer- den dürfen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder un- vollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwie- gen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ er- klärt werden.

Weilburg den 28. Februar 1918.

Der Magistrat.

O r t s s t a t u t

betr. die Reinigung der öffentlichen Wege in der Stadtgemeinde Weilburg.

Auf Grund des § 13 der Städteordnung für die Pro- vinz Hessen-Nassau vom 4. August 1897, der §§ 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung der öffentlichen Wege vom 1. Juli 1912 (G. S. S. 187) und des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 25. Oktober 1917 wird für den Stadtbezirk folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.
Die Verpflichtung zur polizeilichen Reinigung aller innerhalb der geschlossenen Ortslage belegenen öffentlichen Wege wird den Eigentümern der angrenzenden Grund- stücke, gleichviel ob diese bebaut oder bebaubar sind oder nicht, auferlegt, mit Ausnahme der Wegestrecken, die von der Bezirksstraßenverwaltung und der Stadt Weilburg seither oberörtlich gereinigt werden.

Die Reinigungspflicht erstreckt sich in der ganzen Frontlänge des angrenzenden Grundstücks auf den Bürger- steig, ob befestigt oder unbefestigt, einschließlich des Bord- steins, die Straßenrinne, die Einflußöffnungen der Kanäle und die Hälfte des Fahrdamms.

Liegt ein Grundstück an einer Straßenecke, so erstreckt sich die Reinigungspflicht auf beide Straßen und insbe- sondere auch auf den Teil, welchen die Mittellinien der zwei Straßen bis zu ihrem Schnittpunkte, nach der Seite des Grundstückes des Reinigungspflichtigen hin, umschließen. Welche Straßen, Wege oder Teile von Wegen der geschlossenen Ortslage angehören, wird durch besondere Bekanntmachung veröffentlicht.

§ 2.
Die Reinigungspflicht liegt in erster Linie dem Eigen- tümer ob. Steht jedoch nicht dem Eigentümer, sondern einer anderen Person das Nutzungsrecht oder das Nieß- brauchsrecht an dem Grundstück zu, derart, daß es sich nicht bloß um eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit handelt, so liegt in erster Linie dieser Person die Reinigungspflicht ob, während der Ei- gentümer erst in zweiter Linie reinigungspflichtig ist.

Zur polizeilichen Reinigung sind auch die Wohnungs- berechtigten (§ 1093 des BGB.) verpflichtet, und zwar ebenfalls in erster Linie.

Der Eigentümer und der Nutzungs- bzw. Wohnungs- berechtigte sind befugt, die Pflicht zur Reinigung der Straße durch Privatvertrag auf einen Dritten zu über- tragen.

Für die zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokolllarische Erklärung die Ausführung der Reinigung übernommen, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich rechtlich verpflichtet. Die Zustimmung der Ortspolizeibehörde ist jederzeit widerruflich.

Solange die Verpflichtung des anderen besteht, darf die Ortspolizeibehörde sich nur an ihn wegen der polizei- mäßigen Reinigung halten.

§ 3.
Zur polizeimäßigen Reinigung der Straße gehören:
1. das Reinigen der Straßen und die Beseitigung von Gras und Moos,
2. das Begießen mit reinem Wasser bei frostfreier, trockener Witterung zur Verhinderung der Staub- bildung,
3. das Beseitigen von Schnee und Eis, sowie das Bestreuen der Bürgersteige und Fußwege mit ab- stumpfenden Stoffen.

§ 4.
Bei Leistungsunfähigkeit der nach § 2 Abs. 1 und 2 Reinigungspflichtigen bleibt die Gemeinde zur polizeimä- ßigen Reinigung der betreffenden Straßenflächen verpflichtet.

§ 5.
Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich durch Eintragung in eine bei dem Magistrat offen liegende Liste gemeinschaftlich gegen die Verpflichtung versichern, die sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen durch dieses Ortsstatut auferlegten Verpflichtungen trifft.

Der Magistrat ist verpflichtet, den Abschluß einer solchen Versicherung herbeizuführen, sofern nicht die Ge- meinde selbst auf ihre Kosten die Versicherung für die Verpflichteten abschließt.

§ 6.
Soweit eine Verpflichtung zur Straßenreinigung und zwar nicht auf die geschlossene Ortslage beschränkt auf Grund einer Obervanz besteht, bleibt diese unbeschadet der

Bestimmungen dieses Ortsstatuts nach § 3 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 aufrecht erhalten.

§ 7.

Durch dieses Ortsstatut wird nicht berührt die nach § 1 Abs. 1 Satz 2 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 be- stehende Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnlichen Bauwerke unterhalb der Ober- fläche des Weges durch den zu ihrer Unterhaltung öffent- lich-rechtlich Verpflichteten.

§ 8.

Dem Magistrat steht das Recht zu, in einzelnen Fällen gegen Zahlung einer bestimmten Abgabe die Rei- nigungspflicht Stadteigentlich zu übernehmen.

§ 9.

Dieses Ortsstatut tritt mit dem Tage der Veröffent- lichung in Kraft.

Weilburg, den 1. November 1917.

Der Magistrat.

Die Zustimmung zu vorstehendem Ortsstatut wird hiermit erteilt.

Weilburg, den 2. November 1917.

Die Polizeiverwaltung:

gez. Rathhaus.

Genehmigt.

Wiesbaden, den 11. Februar 1918.

Namens des Bezirksausschusses:

Der Vorsitzende:

(L. S.)

J. B.: gez. Unterschrift.

Wird hiermit veröffentlicht.

Weilburg, den 21. Februar 1918.

Der Magistrat.

Grundstücks-Überweisung.

Freitag, den 1. März 1918 nachmittags 4 1/2 Uhr werden an Ort und Stelle die angemeldeten Grund- stückspartellen überwiesen.

Persönliches und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Zusammenkunft an der Frankfurterstraße, oberhalb des Lubacherweges.

Weilburg, den 27. Februar 1918.

Der Magistrat.

Kohlenarten-Ausgabe.

Freitag, den 1. März, vormittags von 9—12 Uhr kommen bei der Kohlenverteilungsstelle (Kaufmann Weidner) Karten von Nr. 350 bis 359 zur Ausgabe. Weilburg, den 27. Februar 1918.

Kohlenverteilungsstelle.

Tapeten

in großer Auswahl.

August Bernhardt,

Inh.: G. Weidner.

Nehme Bestellungen auf Ostfriesisches und Han- noveraner

Zuchtvieh,

kräftige Rinder, kräftige u. frischmelkende Kühe an und übernehme kommissionsweisen Verkauf von sonstigem Zucht- und Nutzvieh.

Albert Schwarz, Telefon 141.

Bekanntmachung.

Nachdem die Weilbrücke im hiesigen Ort defekt und reparaturbedürftig ist, ist dieselbe für Fuhrwerk mit mehr als 15 Zentner Last von 3 bis 9 M. Str. ab 6 bis auf weiteres

g e s p e r r t.

Grünthausen, den 25. Februar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Schöne

3—4

Zimmerwohnung

sofort zu vermieten.

Neugasse Nr. 9.

Sahrkuh

schwere St. m. n. f. a. l. e. r. mit

Ralb zu verkaufen bei

Hermann Rosenkranz,

Grünthausen.

Monatsmädchen

gesucht

Frankfurterstraße 3

Brennholz und

Schanzen

laust

Edm. Stod, Solingen.

Dachdecker

und einen Lehrling gesucht

Heinrich Bausch,

Dachdeckermeister.

Mädchen

sofort gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Freundlich

möbl. Zimmer

event. mit Küchenbenutzung zu

vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Kaufe

Häute und Felle

jeglicher Art, sowie für Zitel-

stelle zahle höchste Preise.

Albert Schwarz,